

22.07.2020 um 17:45 Uhr

hr4 ÜBRIGENS



Ein Beitrag von

Johanna Fröhlich,

Evangelische Pfarrerin, Gießen

Kein Mensch ist eine Insel

„Kein Mensch ist eine Insel, ganz für sich allein!“ Das hat der britische Dichter John Donne vor 400 Jahren geschrieben. Daran habe ich in den letzten Monaten oft denken müssen.

Rückzug in die Einsamkeit

Die Kontaktverbote und Abstandsregeln der vergangenen Monate haben viele Menschen unfreiwillig zu Inseln gemacht. Viele haben sich von anderen Menschen zurückgezogen. Haben Familie und Freunde nicht besucht. Viele waren allein in ihren Wohnungen und Häusern. Und haben das ganz streng durchgezogen. Sind auf Abstand geblieben zu anderen Menschen. Zu Hause. Aber allein. Aus Angst, sich selbst anzustecken. Und aus Vorsicht, andere anzustecken. Und das war hilfreich.

„Jeder Mensch ist ein Stück des Kontinents, ein Teil des Ganzen.“

Aber jetzt verändert sich das Leben wieder. „Kein Mensch ist eine Insel“, hat der Dichter John Donne geschrieben. Und er hat hinzugefügt: „Jeder Mensch ist ein Stück des Kontinents, ein Teil des Ganzen.“ Es dürfen sich wieder mehr Menschen treffen. Aber dürfen ist nicht gleich sollen.

Neue Wege finden, um sich mit Freunden zu treffen

Die Ansteckungsgefahr ist immer noch eine Bedrohung. Aber nach den Monaten, die viele Menschen wie auf einer einsamen Insel verbracht haben, wird es auch wieder Zeit, zurückzufinden zu den Menschen, die im Leben wichtig sind. Dabei entdecken Menschen fantasievolle Lösungen,

den Liebsten auf sicherem Wege nahe zu sein. Wie John aus Alabama. Er darf seine Frau Anne im Altersheim nicht besuchen und singt deshalb jeden Tag für sie durchs offene Fenster ihre Lieblingslieder.

Und ich lerne jetzt auch neue Wege, wie wir uns treffen können: Wir spazieren auf Abstand, machen Picknick statt ins Restaurant zu gehen und winken und lächeln statt der Küsschen. Was immer es jetzt braucht, um uns zu schützen. Ich bin sicher, dass uns die Fantasie dabei nicht ausgehen wird. Denn kein Mensch ist eine Insel.